

Der 17. Juni aus heutiger Sicht



Der 17. Juni 1953 war und ist ein gesamtdeutsches Ereignis, das bis zur Wiedervereinigung in Ost und West auf unterschiedliche Weise verdrängt und verfälscht wurde. War der „Tag der deutschen Einheit“ für viele Westdeutsche über die Jahrzehnte hinweg ein willkommener Anlass zum Familienausflug ins Grüne und für feierliche Reden, wurde uns in der damaligen DDR schon im Schulunterricht ein Schreckensbild vermittelt. Bonner und Westberliner Unbelehrbare und faschistische Banden hätten den Sturz der sozialistischen Demokratie mit Gewalt versucht; das Eingreifen der sowjetischen Freunde hätte den Weltfrieden gerettet...

Was wir heute erleben, ist die Neuentdeckung des 17. Juni 1953 als gesamtdeutsches Ereignis. Alle Forschungen weisen heute nach, dass an den „5 Tagen im Juni“ – so der Romantitel von Stefan Heym – über eine Million Menschen in mehr als 700 Orten der DDR auf die Straße gingen. Die Rücknahme der Normerhöhungen war nur eine der Forderungen der Arbeiter und Angestellten; freie Wahlen und eine schnelle Wiedervereinigung standen schnell im Mittelpunkt.

Die Niederschlagung des Volksaufstandes führte zu monatelangen Schauprozessen mit mehreren Todesurteilen. Tausende flüchteten in den Westen.

Freie Wahlen und staatliche Wiedervereinigung: Dies stand auch im Herbst 1989 auf der Tagesordnung der vielen Hunderttausend, die auf die Straße gingen. Der Anknüpfungspunkt der Bürgerrechtsbewegung war aber mehrheitlich der 21. August 1968, als Panzer des Warschauer Paktes die demokratische CSSR besetzten.

Aus heutiger Sicht wird deutlich, dass der Volksaufstand des 17. Juni, die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ im August 1968 und die friedliche Revolution vom Herbst 1989 zusammen gehören. Nimmt man den ungarischen Volksaufstand des Jahres 1956 und die polnische Solidarnosc-Bewegung seit dem Ende der siebziger Jahre hinzu, dann schärft sich das Bild einer historischen Entwicklung: Der Wunsch nach Demokratie und Menschenrechten war nicht aufzuhalten.

Mit den Jahren 1953 und 1989 gab es bei uns zwei große Freiheitsbewegungen, darauf sind wir stolz und – mit den Worten von Marianne Birthler: „Das muss uns erst einmal einer nachmachen.“